

20. Siegfried Lenz: Ein Freund der Regierung (1960)

Zu einem Wochenende luden sie Journalisten ein, um ihnen an Ort und Stelle zu zeigen, wie viele Freunde die Regierung hatte. Sie wollten uns beweisen, dass alles, was über das unruhige Land geschrieben wurde, nicht zuträglich ein. Ein sehr hübscher, tadellos gekleideter Beamter empfing uns hinter der Oper und führte uns zum Regierungsbus. Es war ein neuer Bus, ein Geruch von Lack und Leder umhing uns, leise Radomusik, und als der Bus anhielt, nahm der Beamte ein Mikrofon aus der Halterung, kratzte mit dem Fingerring über den Verkleidungsstrahl und hielt uns noch einmal mit sanfter Stimme willkommen. Bescheiden nannte er seinen Namen - "Ich heiße Garek", sagte er -, dann wies er auf die Schloßburg der Hauptstadt hin, benannte Namen und Anzahl der Parks, erklärte die Bauweise der Mauerbefestigung, die auf einem kaligen Hügel lag, blendend unter dem frühen Licht.

Hinter der Hauptstraße gab es eine Straße, wir verloren die Nähe des Meeres und führten ins Land hinein, vorbei an steinbersteten Feldern, an braunen Hängen, wir führten zu einer Schlucht und auf dem Grunde der Schlucht bis zur Brücke, die über ein ausgetrocknetes Flussbett führte. Auf der Brücke stand ein junger Soldat, der mit einer Art lässiger Zärtlichkeit eine handliche Maschinengewehrtrug und uns föhlich zuwinkte, als wir an ihm vorbei über die Brücke führten. Auch im ausgetrockneten Flussbett, zwischen dem weiß gewaschenen Kieselsteinen standen 2 Soldaten, und Garek sagte, dass wir durch ein bellendes Übungsgelände führten.

Serpentinen hinauf, über eine heile Ebene, und durch die geöffneten Seitenfenster drang feiner Kalkstaub ein, braunte in den Augen, Kalkstaub lag auf den Lippen. Wir zogen die Jackets aus. Nur Garek behielt sein Jackett an, er hielt immer noch das Mikrofon in der Hand und erläuterte mit sanfter Stimme die Kultivierungslinien, die sie in der Regierung für dieses tote Land ausgearbeitet hatten. Ich sah, dass mein Nebenmann die Augen geschlossen, den Kopf zurückgelegt hatte; seine Lippen waren trocken und kalkblass, die Adern der Hände, die auf dem vernickelten Metallgriff lagen, traten bläulich hervor.

Ich wollte ihn in die Seite stoßen, denn mitunter traf uns ein Blick aus dem Rückspiegel, Gareks melancholischer Blick, doch während ich es noch überlegte, stand Garek auf, kam lächelnd über den schmalen Gang nach hinten, verteilte Strohalme und eiskalte Getränke in gewaschenen Pappbechern.

Gegen Mittag führten wir durch ein Dorf, die Fenster waren mit Kistenholz vernagelt; die schließigen Zäune aus trockenen Astwerk lockartig, vom Wind der Ebene auseinandergebläht. Auf den flachen Dächern hing keine Wäsche zum Trocknen. Der Brunnen war abgedeckt; kein Hundegestell verfolgte uns, und nirgendwo erschienen ein Gesicht. Der Bus fuhr mit unvernünftiger Geschwindigkeit vorbei, eine graue Fahne von Kalkstaub hinter sich herziehend, grau wie eine Fahne der Resignation.

Wieder kam Garek über den schmalen Gang nach hinten, verteilte Sandwiches, ermunterte uns höflich und versprach, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis wir unser Ziel erreicht hätten. Das Land wurde hügelig, rostrot; es war jetzt von großen Steinern bedeckt, zwischen denen kleine farblose Büsche wuchsen. Die Straße senkte sich, wir führten durch einen unmetalligen Einschnitt. Die Halbrundungen der Sprengelocher waren schräge Schichten auf die zersetzten Felswände. Eine harte Glat schlug in das Innere des Busses. Und dann öffnete sich die Straße, und wir sahen uns von einem Fluss zerschnittene Tal und das Dorf neben dem Fluss.

Garek gab uns ein Zeichen, Anklappung und Auforderung; wir zogen die Jackets an, der Bus fuhr langsamer und hielt auf einem lehmig verkrauteten Platz, vor einer sauber gekalkten Hütte. Der Kalk blendete so stark, dass beim Aussteigen die Augen schmerzten. Wir traten in den Schatten des Busses, wir schlüpfen in die Zigaretten fort. Wir blickten aus zusammenschmerzten Augen auf die Hütte und warteten auf Garek, der in ihr verschwunden war. 40 Es dauerte einige Minuten, bis er zurückkam, aber er kam zurück, und er brachte einen Mann mit den Keiner von uns je zuvor gesehen hatte. "Das ist Bela Bonzo", sagte Garek und wies auf den Mann. "Herr Bonzo war gerade bei einer Hausarbeit, doch er ist bereit, Ihnen auf alle Fragen zu antworten."

Wir blickten freimütig auf Bonzo, der unsere Blicke ertrug, indem er sein Gesicht leicht senkte. Er hatte ein altes Gesicht, staubgrau, scharf, schwarzhäutige Falten liefen über seinen Nacken, seine Oberlippe war geschwollen. Bonzo, der gerade bei einer Hausarbeit übernachtet worden war, war sauber geklumpt, die verkrauteten Bluspuren an seinem alten, mageren Hals zeugten von einer heftigen und sorgfältigen Rasur. Er trug ein frisches Baumwollhemd, Baumwollhosen, die zu kurz waren und kaum bis zu den Knöcheln reichten; seine Füße steckten in neuen gelblichen Rollstiefeln, wie Rekruten sie bei der Ausbildung tragen.

Wir begrüßten Bela Bonzo, jeder von uns gab ihm die Hand, dann nickte er und führte uns in sein Haus. Er lud uns ein voranzugehen, wir traten in eine kleine Diele, in der uns eine Frau erwartete, ihr Gesicht war nicht zu erkennen, nur ihr Kopfhaut leuchtete in dem dümmrigen Licht. Die Alte bot uns frische, freundliche an, die Früchte hatten ein saftiges Fleisch, das föhlich schimmerte, so dass ich an Anfang des Geföhls hatte, in eine frische Wunde zu beissen. Wir gingen wieder auf den lehmigen Platz hinaus. Neben dem Bus standen jetzt barfüßige Kinder; sie beobachteten Bonzo mit unerdiglicher Aufmerksamkeit, und dabei rührten sie sich nicht und sprachen nicht miteinander. Nie trafen ihre Blicke einen von uns. Bonzo schmunzelte in rätselhafter Zufriedenheit.

"Haben Sie keine Kinder?", fragte Potgieker.
"Haben Sie keine Kinder?", fragte Potgieker.
Es war die 1. Frage, und Bonzo sagte schmunzelnd: "Doch, doch, ich habe einen Sohn. Wir versuchten gerade, ihn zu vergessen. Er hat sich gegen die Regierung aufgelehrt. Er war fühl, hat nie etwas getaugt, und um etwas zu werden, ging er zu den Saboteuren, die überall für Unruhe sorgen. Sie kämpfen gegen die Regierung, weil sie glauben, es besser machen zu können." Bonzo sagte es entschieden, mit leiser Eindringlichkeit; während er sprach, sah ich, dass ihm die Schneidezähne fehlten.

Vielleicht würden sie es besser machen", sagte Potgieker.
Garek lächelte vergnügt, als er diese Frage hörte, und Bonzo sagte: "Alle Regierungen gleichen sich darin, dass man sie ertragen muss, die einen leichter, die anderen schwerer. Diese Regierung kennen wir von den anderen 65 kennen wir nur die Versprechungen."

Die Kinder tauschten einen langen Blick.
"Immerhin ist das größte Versprechen die Unabhängigkeit", sagte Bleigut.
"Die Unabhängigkeit kann man nicht essen", sagte Bonzo schmunzelnd. "Was nutzt uns die Unabhängigkeit, 69 wenn das Land verarmt. Die Regierung aber hat unser Export gesichert. Sie hat dafür gesorgt, dass Straßen,

70 Krankenhäuser und Schulen gebaut wurden. Sie hat das Land kultiviert und wird es noch mehr kultivieren. Außerdem hat sie uns das Wahlrecht gegeben."

Eine Bewegung ging durch die Kinder, sie fassten sich bei den Händen und traten unwillkürlich einen Schritt vor. Bonzo senkte das Gesicht, schmunzelte in seiner rätselhaften Zufriedenheit, und als er das Gesicht wieder hob, suchte er mit seinem Blick Garek, der beschiedenen hinter uns stand.

"Schließlich", sagte Bonzo, ohne gefragt worden zu sein, "gehört zur Unabhängigkeit auch eine gewisse Reife. Wahrscheinlich konnten wir gar nichts anfangen mit der Unabhängigkeit. Auch für Völker gibt es ein Alter, in dem sie mündig werden; wir haben dieses Alter noch nicht erreicht. Und ich bin ein Freund der Regierung, weil sie uns in unserer Unmündigkeit nicht im Stich lässt. Ich bin ihr dankbar dafür, wenn Sie es genau wissen wollen."

Garek entfernte sich zum Bus, Bonzo beobachtete ihn aufmerksam, bis die schwere Busstür zufiel und wir alle dastanden auf dem trockenen, lehmigen Platz. Wir waren unter uns und Finkle von Rundfunk wartete sich mit einem schnellen Frage an Bonzo: "Wie ist es wirklich Rassch, wir sind allein." Bonzo schluckte, sah Finkle mit einem Ausdruck von Verwunderung und Befremdung an und sagte langsam: "Ich habe Ihre Frage nicht verstanden."

"Jetzt können wir offen sprechen", sagte Finkle hastig.

"Offen sprechen", wiederholte Bonzo bedächtig und schmunzelte breit, sodass seine Zahnlücken sichtbar wurden. "Was ich gesagt habe, ist offen genug, wir sind Freunde dieser Regierung, meine Frau und ich, denn alles, was wir sind und erlernt haben, haben wir mit ihrer Hilfe erreicht. Dafür sind wir ihr dankbar. Sie wissen, wie selten es vorkommt, dass man einer Regierung ihr gegenüber dankbar sein kann - wir sind dankbar. Und auch mein Nachbar ist dankbar, ebenso wie die Kinder dort u, jeder im Dorf. Klopfen Sie an jede Tür. Sie werden überall erfahren, wie dankbar wir der Regierung sind." Plotzlich trat Gum, ein junger, blässer Journalist, auf Bonzo zu und flüsterte: "Ich habe zuverlässige Nachricht, dass Ihr Sohn gefangen und in einem Geföhls der Hauptstadt gefoltert wurde. Was sagen Sie dazu?"

Bonzo schloss die Augen, Kalkstaub lag auf seinen Lidern; schmunzelnd antwortete er: "Ich habe keinen Sohn, und darum kann er nicht gefoltert worden sein."
Wir sind Freunde der Regierung, hören Sie? Ich bin ein Freund der Regierung."

95 Er zündete sich eine selbstgekehrte, krumme Zigarette an, inhalierete heftig und sah zur Busstür hinter, die jetzt geöffnet wurde. Garek kam zurück und erkundigte sich nach dem Stand des Gesprächs. Bonzo wippte, indem er die Füße von den Hacken über die Zehenballen abrollen ließ. Er sah aufrecht erleichtert aus, als Garek wieder zu uns trat, und er beantwortete unsere weiteren Fragen scherzhaft und ausführlich, wobei er die Luft mitunter zusehend durch die vorderen Zahnlücken entweichen ließ.

100 Als ein Mann mit einer Sense vorbeiging, rief Bonzo ihn an; der Mann kam mit schleppendem Schritt heran, nahm die Sense von der Schulter und hörte aus Bonzos Mund die Fragen, die wir zunächst ihm gestellt hatten. Der Mann schüttelte unwillig den Kopf; er war ein lebensschafflicher Freund der Regierung, und jedes seiner Bekennnisse quitierte Bonzo mit stilltem Frummp. Schließlich reichten sich die Männer in unserer Gegenwart die Hand, wie um ihre gemeinsame Verbundenheit mit der Regierung zu besiegeln.

105 Auch wir verabschiedeten uns, jeder von uns gab Bonzo die Hand - ich zuletzt, doch als ich seine rauhe, aufgesprungene Hand nahm, spürte ich eine Papierkugel zwischen unseren Handflächen. Ich zog sie langsam, mit gekrümmten Fingern ab, ging zurück und schob die Papierkugel in die Tasche. Bela Bonzo stand da und rauchte in kurzen, schnellen Stößen; er rief seine Frau heraus, und sie, Bonzo und der Mann mit der Sense beobachteten den abfahrenden Bus, während die Kinder einen mit Steinen und jenen farblosen Kleinen Büschen bedeckten Hügel hinaustragen.

Wir führten nicht denselben Weg zurück, sondern überquerten die heile Ebene, bis wir auf einen Eisenbahndamm stellten, neben dem ein Weg aus Sand und Schotter lief. Während dieser Fahrt hielt ich eine Hand in der Tasche, und in der Hand die kleine Papierkugel, die einen so harten Kern hatte, dass die Fingerringe nicht hineinschneiden konnten, so sehr ich auch drückte. Ich wagte nicht, die Papierkugel herauszunehmen, denn um Zeit zu Zeit erreichte uns Gareks melancholischer Blick aus dem Rückspiegel. Ein schrecklicher Schatten flitze über uns hinweg und über das tote Land; dann erst hörten wir des Propellengeräusch und sahen das Flugzeug, das niedrig über den Eisenbahndamm flog in Richtung zur Hauptstadt, kernschwach am Horizont, wieder über uns hinwegrause und uns nicht mehr allein ließ. Ich dachte an Bela Bonzo, hielt die Papierkugel mit dem harten Kern in der Hand, und ich föhlte, wie die Innentfläche meiner Hand feucht wurde. Ein Gegenstand erschien am Ende des Bahndammes und kam näher, und jetzt erkannten wir, dass es ein Schienenauto war, auf dem junge Soldaten saßen. Sie winkten freundlich mit ihren Maschinepistolen zu uns herüber.

120 Vorsichtig zog ich die Papierkugel heraus, sah sie jedoch nicht an, sondern schob sie schnell in die kleine Uhrtasche, die einzige Tasche, die ich zuknöpfen konnte. Und wieder dachte ich an Bela Bonzo, den Freund der Regierung; noch einmal sah ich seine gelblichen Rollstiefeln, die träumerische Zufriedenheit seines Gesichtes; und die schwarzen Zahnlücken, wenn er zu sprechen begann. Niemand von uns zweifelte daran, dass wir in ihm einen aufrechten Freund der Regierung getroffen hatten.

125 Am Meer entlang führten wir in die Hauptstadt zurück; der Wind brachte das ziehende Kussgeräusch des Wassers herüber, das gegen die unterstippten Felsen schlug. An der Oper stiegen wir aus, höflich verabschiedet von Garek. Allein ging ich ins Hotel zurück, fuhr mit dem Lift in mein Zimmer; und auf der Toilette öffnete ich die Papierkugel, die der Freund der Regierung mir heimlich anvertraut hatte; sie war unbeschrieben, kein Zeichen, kein Wort, doch eingewickelt lag im Papier ein von brünnlichen Nikotinspuren bezogener Schneidezahn. Es war ein menschlicher, angespülter Zahn, und ich wusste, wem er gehörte.

Aufgaben:

1. Gib a) eine Überblicksinformation u. zeige b) Widersprüche zw. Anlass u. Vorbereitungen der Regierung einsehl. der Behauptungen des Regierungsbeamten Garek u. den Beobachtungen der Journalisten auf.
2. Analysiere das Verhalten Bonzos u. der Kinder bezüglich der Frage, ob Bonzo ein Freund der Regierung ist.
3. Erläutere a) den journalistischen Konflikt des Ich-Erzählers am Schluss und b) die Absicht des Autors.
4. Inwiefern weist der Text Merkmale der Kurzgeschicht auf?